

# Die Leichtigkeit des Seins auf der Bühne

Die Sängerin Ulrike Buhlmann ist im Alter von 82 Jahren in Dresden gestorben.

Von Andreas Schwarze

Am 6. August 1976 stand sie als des Fassbinders Ehefrau Isabella in der Operette „Boccaccio“ von Suppé zum ersten Mal mit dem Ensemble der Staatsoperette Dresden auf der Bühne – die 1942 in Altenburg geborene Sopranistin Ulrike Buhlmann. In der Titelrolle ihr Mann, der Tenor Weslau Werschner. Begegnet waren sich die beiden musikalischen Ausnahmetalente 1964 am Volkstheater Halberstadt. Für die gelernte Bankkauffrau war dies die zweite Station ihrer Theaterlaufbahn. Am Elbe-Elster-Theater Wittenberg hatte sie zuvor Stimme und schauspielerisches Können bis zur staatlichen Bühnenreifepfung als Solistin entwickelt.

In Halberstadt ging Buhlmann durch die harte Schule des Repertoire- und Freilichtbühnenbetriebes und wurde nicht nur eine redliche Arbeiterin im Weinberg des Musiktheaters, sondern eine starke, für ihre Rollen rastlos tätige Künstlerpersönlichkeit mit überragender gesanglicher und szenischer Ausstrahlung.

Das Engagement des Sängerpaares in Dresden fand zur Zeit einer Operetten-Renaissance am Leubener Haus statt, begannen noch vom altersweisen Fritz Steiner, zur Blüte geführt durch den jungen neuen Intendanten Stövesand und von Ensemble und Publikum überaus freudig begrüßt.

Buhlmann standen nun alle Türen zur Karriere als große Operettendiva offen, und sie durchschritt sie erhabenen Hauptes, mit dem unbedingten Willen zu gültiger, zeitgemäßer Interpretation der großen Frauenfiguren dieses Genres. Ob als Iduna an der Seite von Obolski Reinhold Stövesand im „Feuerwerk“, als Hanna Glawari mit Jürgen Hartfiel als Danilo in der „Lustigen Witwe“ oder als Sylva Varescu mit Werschner (1981 zum Kammer-sänger ernannt) als Edwin in der „Csárdásfürstin“ – die Faszination ihrer Gestaltungen überzeugte und ergriff alle Beteiligten vor, auf und hinter der Bühne. Sowohl ihre brillante Gesangs- als auch die ebenso intensive und wandelbare Sprechstimme konnte sie in jede gewünschte stilistische Region führen, das Maß ihrer Gestik war stets genau und klug gesetzt und diente im-



Ulrike Buhlmann als Angèle Didier in der Operette „Der Graf von Luxemburg“ (1991).

FOTO: ANDREAS SCHWARZE

mer den Figurenbeziehungen auf der Bühne. Ich habe selten eine Sängerin wie sie erlebt, die mit ein paar Schritten und einem Blick die gesamte Szene dominieren und eine Geschichte erzählen konnte. Bis heute bin ich für alles dankbar, was ich von ihr lernen durfte.

Hinter all dem perfekten Theater stand dabei immer die absolut verlässliche Kollegin und emotionale Frau. Wer mit ihr auf der Bühne stand, gehörte zu ihr, ob Tänzerin, Statist, Techniker oder Solist. Sie vergaß nie, dass sie von einem großartigen Ensemble zu ihrer Höchstleistung getragen wurde und beflügelte ihrerseits alle, stets das Beste zu geben. Ihre Fragen an Regisseure und Dirigenten waren klar und zielführend, Meinungsäußerungen of-

fen, aber nie verletzend. Sie war lange geduldig, forderte jedoch auch resolut fachliche Kompetenz ab. Stimmt die Chemie, konnte man mit ihr große Musiknummern in einer halben Stunde premierenreif einstudieren. Oft genug warf sie den schimmernden Seidenschal ihrer Erfahrung und Eleganz über eine unausgegorene Szene und rettete die Inszenierung.

Probenarbeit mit ihr war Vergnügen und Herausforderung in einem, ernsthaftes Bemühen um beste Unterhaltungskunst, bei dem viel gelacht werden durfte.

Die Zahl und Vielfalt ihrer Rollen in 26 Jahren Solo-Engagement an der Staatsoperette Dresden war immens und reichte von Saffi im „Zigeunerbaron“ und Rosalinde in der

„Fledermaus“ über Tante Alicia im Musical „Gigi“ bis zur unglücklichen Prinzessin Michal in der Rockoper „Der König David Bericht“ und der Titelrolle in „Hello Dolly“. Jeden Tag trug sie dafür ihr Herz auf die Bühne, reizte gern und ungehört ihr komisches Talent aus oder erfüllte die Szene mit einer Dramatik und Spannung, die zutiefst berührten.

Buhlmann hat mit ihrem Wirken als eine der bedeutendsten Sängerdarstellerinnen in der Geschichte der Staatsoperette Dresden einen unermesslich wertvollen Beitrag zur Erfolgsgeschichte dieses Theaters in der Kulturlandschaft der Stadt und auch des Landes geleistet. Am 26. April ist für sie der allerletzte Vorhang gefallen.